

SPERBER

INFORMATIONSBLETT
BIRDLIFE ST. GALLEN

1 | 2023



ALLES BRÜTET



NEU
Brennholz-
Onlineshop
www.foag.ch

Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Brennholz
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Waldpflege
- Spezialfällungen

071 999 38 55
info@foag.ch
foag.ch

 **Forstbetrieb
Obertoggenburg AG**



seit 1867 | grobkies.ch

**GROB
KIES**

Kiesgrubenbiotope
wo neues Leben beginnt

Kieswerk Degersheim



7-18 Alles brütet
Ob in der Scheune oder im Garten, ob hoch oben auf den Bergen oder in der Stadt, ob selten oder verbreitet - es gibt viele brütende Vögel zu beobachten. Die Beiträge unter dieser Rubrik vermitteln interessante Besonderheiten.



6 Weiterbildung
Das Forum BirdLife St. Gallen hat seinen festen Platz im Jahresprogramm bekommen. Immer wählt unsere Geschäftsführerin ein neues Thema aus. Mit fachkundigen Referenten gestaltet sie den Anlass, damit wir dazulernen.



32 Letzte Seite
René Güttinger und Theo Scheidegger sind zuständig für die Gestaltung der Rückseite. Dieses Mal ist das Bild vom 11-jährigen Raphael Good. Der Sperber passt ideal zum gleichnamigen Informationsblatt von BirdLife St. Gallen.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Aktuelles aus der Geschäftsstelle	6
AUS DEN SEKTIONEN	
Bündnis Natur Präsidentenwechsel	20
Lebenstürme Infos für Schulen	21
NATUR UND UMWELT	
Brüten in Landwirtschaftlichen Gebäuden	7
Das Verschwinden des Kuckucks	9
Störche privat	11
Dohlen in Oberriet	13
Spitzenplatz für die Amsel	15
Alpenschneehuhn	17
Bartgeier	18
TIPP	19
VERANSTALTUNGEN	22
ADRESSEN	23
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Schwalben begleiten mich schon seit meiner Kindheit. An unserem alten Wohnhaus in der Nesslauer Laad gab es unter dem Vordach einige Mehlschwalbennester. Diese haben mich seit jeher fasziniert. Wie schaffen es diese Vögel nur, ihre kunstvollen Nester dort an die Wand zu kleben? Tatsächlich fiel auch manchmal eines der Nester herunter. Leider fielen auch Nestlinge herunter und wir versuchten dann, sie wieder in ihre Nester zu legen. Dazu kletterten wir auf den Ladewagen, den damals mein Vater dazu dahingestellt hatte. Manchmal versuchten wir die Jungschwalben auch zu füttern, aber natürlich gelang es uns nie, diese auch wirklich zu retten. Mit dem Abbruch des alten Hauses sind dann auch die Mehlschwalben verschwunden.

Heute beherbergt unser Kuhstall in Diepoldsau eine ansehnliche Kolonie von Rauchschwalben. Ihre Nester sind zum Teil leicht einsehbar und die Schwalben lassen uns so an ihrem Brutgeschehen teilhaben. Schau wie zart und klein die Eierschalen sind. Guck wie die Jungen ihre Schnäbel aufsperrten und ihre Köpfe immer mehr über den Nestrand hinausragen. Die Ankunft der ersten Schwalben bei uns ist immer ein Freudentag für mich. Der Frühling ist da!

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Das Neuntöter-Weibchen füttert einen ihrer Jungvögel, die jeweils einzeln in der Hecke sitzen und geduldig auf ihre Mahlzeit warten.

(René Güttinger - RGBlick)

Gedanken des Präsidenten



Jerry Holenstein

Alles hat ein Ende, so auch meine Zeit als Präsident von BirdLife St. Gallen. Eine neue Führung bringt Elan und Aufbruchstimmung. Mit Freude und Begeisterung habe ich all die Jahre Herausforderungen angenommen. Motivation und Kommunikation standen für mich im Vordergrund. Vieles habe ich angepackt, einiges ist gelungen, anderes wieder beendet worden. Der Vorstand ist gut positioniert, doch die Arbeit geht nicht aus. Die Sektionen leiden, wie alle Vereine, unter Mitgliederschwund und Überalterung der Aktiven. Einigen ist es gelungen, den Trend aufzuhalten, andere müssen ganz aufgeben. Das Gefühl, zur Familie BirdLife zu gehören, lässt uns aber immer wieder neu anpacken. Noch vermehrt wollen wir uns austauschen und gemeinsam, in kleinen Schritten, für die Natur Verbesserungen erreichen. In den letzten Jahren ist vielen Menschen bewusst geworden, dass jeder von uns im persönlichen Umfeld viel beitragen kann. Bäume und Hecken werden gepflanzt, Samensträucher werden über den Winter belassen, Laub wird für Unterschlüpfe aufgeschichtet, der eigene Garten wird zum Paradies für Tiere und Pflanzen. «Unordnung» wird salonfähig.

Sektionen bringen sich ein

Vor allem auch der öffentliche Raum bietet Chancen, den Lebensraum sinnvoller zu gestalten. Hier haben unsere Sektionen oft den Zugang zu den Verantwortlichen der Gemeinde. In der Bevölkerung ist wirklich ein Sinneswandel feststellbar. Die Beschäftigung mit den Themen verändert unser Handeln. Auch der «Sperber» leistet einen Beitrag. Noch vermehrt möchte er eine Plattform für den Gedankenaustausch bieten. Diese Vision spornt mich an und lässt mich weiterarbeiten. Ich bleibe also im Redaktionsteam und gestalte weiterhin das Informationsblatt BirdLife St. Gallen. Da bin ich aber auf eure Hilfe angewiesen.

Zwei neu gestaltete Rubriken «Aus den Sektionen» und «Veranstaltungen» warten darauf, mit Inhalten gefüllt zu werden.

Dank dem veränderten Seitenaufbau ist es jetzt auch möglich, kurze Beiträge zu veröffentlichen. Schickt mir einfach eure Entwürfe, ich publiziere sie in der nächst möglichen Ausgabe.

Geschäftsstelle

Am 1. Januar 2019 hat unsere Geschäftsführerin, Cornelia Jenny, mit ihrer Arbeit begonnen. Dank ihr hat unser Verband eine Ansprechstelle – ein Gesicht. In der jetzigen Umbruchphase ist das nützlich und hilfreich. Die Erwartungen an sie werden voll erfüllt. Trotz dem kleinen Pensum steht sie immer bereit. Es wird wichtig sein, Finanzen zu generieren, damit das Arbeitspensum erhöht werden kann. Da wir den minimalen Mitgliederbeitrag vorderhand beibehalten wollen, rechne ich mit grosszügigen Spenden zugunsten unserer Organisation. Warum nicht einmal BirdLife St. Gallen grosszügig unterstützen? Die Spende kann bei den Steuern abgezogen werden.

Zu guter Letzt

Ich bedanke mich ganz herzlich für die vielen Kontakte, die Rückmeldungen, die Unterstützung des Verbandes, des Vorstandes und mir persönlich. Ich war immer gerne euer Präsident. Nun freue ich mich aber, ins Glied zurückzutreten. Mit grossem Interesse werde ich den weiteren Weg von BirdLife St. Gallen verfolgen. Und ganz weg bin ich ja auch nicht. Wichtig scheint mir, dass alle Beteiligten das Vertrauen auch dem neuen Präsidenten und dem Vorstand gegenüber ausdrücken. Das motiviert und spornt zu Topleistungen an. Gerade bei der ehrenamtlichen Arbeit ist ein aufmerksamer Umgang untereinander von zentraler Bedeutung.

Die DV steht vor der Türe. Ein letztes Mal werde ich durch die Traktanden führen. Höhepunkt wird die Wahl meines Nachfolgers sein. Das lassen sich sicher viele von euch nicht entgehen.

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

DAS FORUM BIRDLIFE ST.GALLEN FAND DIESES JAHR IN WERDENBERG STATT UND BESCHÄFTIGTE SICH MIT DEM THEMA «MITSPRACHE IN DER GEMEINDE – ABER WIE»

Cornelia Jenny



Bild:
Grosser Applaus für die
Referierenden.
(Silvia Rüegg-Bonelli)

Viele Sektionen stehen immer wieder vor demselben Problem, dass sie keine Möglichkeiten sehen, wie sie mit ihrer Gemeinde eine konstruktive Zusammenarbeit eingehen können. Aus drei ganz verschiedenen Perspektiven gelang es den drei Referierenden dem interessierten Publikum gangbare Wege aufzuzeigen, aber auch Schwierigkeiten und Herausforderungen.

Es braucht sehr viel Engagement und Durchhaltewillen

Jürg Sonderegger und Paul Lüchinger aus der «Naturschutzgruppe Alta Rhy» in Diepoldsau erläuterten anhand von verschiedenen Thesen, was aus ihrer Sicht Herausforderungen und Erfolge waren. Auch wenn es oft anstrengend ist und immer wieder neue Hürden gibt, lohnt sich der Einsatz. Erwähnenswert ist sicherlich auch die von Paul Lüchinger geleitete Gruppe 60+, welche sich u.a. intensiv mit der Neophytenbekämpfung in der Gemeinde engagiert.

Rüthi: Kleine Gemeinde mit grosser Ausstrahlung für die Biodiversität

Der Gemeinderat und Vorsteher der Naturschutzkommission von Rüthi, Martin Fässler, referierte aus Sicht der Behörde. Die Zusammenarbeit mit der lokalen Sektion «natur zRüthi» ist eindrücklich. Vorschläge aus

dem Verein werden gerne aufgenommen, weiterverfolgt und schlussendlich auch oft umgesetzt. Wichtig ist laut Martin Fässler, Vertreter aller Interessengruppen in der Naturschutzkommission vertreten zu haben. Das Beispiel der Gemeinde Rüthi zeigt deutlich, dass die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen lokalem Verein und Gemeinde keine Frage der Sektionsgrösse ist.

Es gibt keine Patentlösung

Schliesslich berichtete Christa Glauser von BirdLife Schweiz aus ihrer langjährigen Erfahrung zu diesem Thema. Dabei änderte sie auch den Blickwinkel: VertreterInnen aus den Gemeinderäten haben unterschiedliche Meinungen und in der Regel nur sehr bedingt Kenntnisse der Biodiversität. Was für uns wichtig ist, erscheint ihnen oft als Nebensache. Dies setzt also voraus, dass die Kommunikation und die offene Herangehensweise zur Zusammenarbeit mindestens so wichtig ist, wie das Anliegen selbst.

Die angeregten Diskussionen, welche nach den Referaten, während des Apéros und dem Mittagessen weitergeführt wurden, zeigten nicht nur, wie wichtig der persönliche Austausch zwischen den Sektionen und ihren Mitgliedern ist, sondern auch die Brisanz des Themas.

Turmfalke im Aufwind

SEIT 16 JAHREN GIBT ES IM RHEINTAL EIN PROJEKT ZUR FÖRDERUNG VON TURMFALKEN UND SCHLEIEREULEN. LANDWIRTSCHAFTLICHE GEBÄUDE SPIELEN DABEI EINE WICHTIGE ROLLE.

Katharina Rutz



Bild:
Für Dominic Frei ist das Beringen der seltenen Schleiereulen ein besonderes Erlebnis.
(Verein Pro Riet Rheintal / Esther Hutter)

Oft trägt die Landwirtschaft zum Verschwinden von gefährdeten Vogelarten bei. Bei einigen Arten bietet sie aber auch Hilfe für deren Bestandserholung. Landwirtschaftliche Gebäude können geschützte Brutplätze für verschiedene Vogelarten bieten. So brüten beispielsweise Rauch- und Mehlschwalben an und in geeigneten Gebäuden. Der Haussperling ist ebenfalls auf Brutmöglichkeiten an Gebäuden angewiesen. «Bei Neubauten gibt es oft keine Nischen mehr für Haussperlinge, bei landwirtschaftlichen Gebäuden ist dies eher noch der Fall», so Dominic Frei, Umweltingenieur beim Verein Pro Riet Rheintal in Altstätten. Gesamtschweizerisch verliert er deshalb zusehends an Boden. Auch Hausrotschwänze sowie Bachstelzen, und in seltenen Fällen sogar Gartenrotschwänze, können an und in Gebäuden von landwirtschaftlichen Betrieben brüten.

Stall beheimatet Schwalbenkolonie

Bei Landwirt Hanspeter Rohner in Diepoldsau fliegen ab April die Rauchscharwen pfeilschnell durchs Tenn raus ins Freie. Rund 25 Nester befinden sich in seinem Kuhstall. «Die Scharwen fangen Fliegen und sind mir deshalb sehr willkommen», sagt der Landwirt. Sein Kuhstall weist ausserdem eine weitere Besonderheit auf. Seit 16 Jahren

befindet sich hoch oben an der Rückseite eine Nisthilfe, die sich gleichermassen für Turmfalken und Schleiereulen eignet. Immer wieder kann Hanspeter Rohner Bruten von Turmfalken beobachten und er assistiert jeweils beim Beringen der Jungvögel, da sie aus abenteuerlich grosser Höhe heruntergeholt werden müssen. Der Nistkasten ist einer von 414 Nistkästen zwischen Altenrhein und Sargans des Projekts zur Förderung von Schleiereulen und Turmfalken im St.Galler Rheintal. Dieses wird seit 2006 vom Verein Pro Riet Rheintal zusammen mit der Schweizerischen Vogelwarte durchgeführt. Die beiden Arten gelten gemäss Roter Liste als potentiell gefährdet und gehören zu den 50 Prioritätsarten der «Artenförderung Vögel Schweiz». Viele der Nistkästen können von beiden Arten genutzt werden. «Der Turmfalke als Nischen- und Felsenbrüter nutzt den vorderen Teil direkt hinter dem Einflugloch, während eine Schleiereule als Höhlenbrüter eher hinter dem Trennbrett innerhalb des Kastens brüten würde», erklärt Dominic Frei. Turmfalken brüten auch ausserhalb von Gebäuden und nutzen dann beispielsweise alte Krähennester oder Felsvorsprünge.

Kleinsäuger als Nahrungsquelle mit Massnahmen fördern

Zum Projekt gehören der Unterhalt der Nistkästen, die jährliche Brutzeitkontrolle und im Kerngebiet – zwischen Widnau und Oberriet – die Beringung der Nestlinge. Weiter sollen Landwirte für ökologische Aufwertungen gewonnen werden, um die Lebensbedingungen der beiden typischen Kulturlandarten zu verbessern. Hierbei handelt es sich schwerpunktmässig um die Anlage von artenreichen Blumenwiesen, teilweise ergänzt mit Hochstamm-Feldobstbäumen und Gebüschgruppen sowie der Anlage von Kleinstrukturen. «Ziel soll die Förderung von Kleinsäufern als Nahrungsquelle von Turmfalke und Schleiereule sein. Beide Arten ernähren sich hauptsächlich von Mäusen», so Dominic Frei.



Bild:
Der Turmfalke profitierte in
den letzten 16 Jahren von
den künstlichen Nisthilfen in
landwirtschaftlichen Gebäuden.
(Dominic Frei)

Der Turmfalke konnte vom Projekt profitieren. Die Anzahl Bruten ist zwar in Wellenlinien aber kontinuierlich angestiegen. Der Beginn sei eher zaghaft gewesen, doch seit 2011 ging es stetig aufwärts. Neben dem Wetter hat vor allem auch die Mäusepopulation einen grossen Einfluss auf den Bruterfolg der Turmfalken. «Je besser das Mausjahr und damit der Jagderfolg, desto besser gelingt jeweils die Aufzucht der Jungen», sagt Dominic Frei. Durchschnittlich beringt er pro Brutpaar vier Junge im Alter von zwei bis drei Wochen. «Wir gehen davon aus, dass diese auch flügge werden.» Damit ist das Rheintal etwas über dem schweizerischen Durchschnitt, was die Anzahl beringter Jungvögel angeht. Doch es gebe auch noch Gebiete mit höherer Produktivität, weiss Dominic Frei. Im Jahr 2022 gab es 57 erfolgreiche Bruten mit mindestens einem flüggen Nestling bei den Turmfalken im Projektgebiet.

Rheintaler Turmfalk in den Pyrenäen

Bei einer Beringung holt der Fachmann die Nestlinge aus dem Nest. Ist das Federkleid bereits entsprechend entwickelt, kann das Geschlecht bestimmt werden. Ansonsten wird der Jungvogel gewogen, eine spezielle Handschwinge und die Flügelänge werden vermessen und der Allgemeinzustand no-

tiert. Schliesslich erhält der junge Turmfalke seinen Ring mit einer eindeutigen Nummer um einen seiner Läufe. Dominic Frei erhält immer wieder Ringfundmeldungen von im Projektgebiet beringter Turmfalken. Die am weitesten entfernte Meldung stammt aus Pamplona in den Pyrenäen. Viele Meldungen stammen aus den Nachbarländern der Schweiz. Besonders erfreulich sind Meldungen wie Dominic Frei letztes Jahr eine erhalten hat. «Ein im Rheintal beringter Vogel wurde in der Westschweiz wieder als brütender Altvogel registriert», erzählt er. Ansonsten seien Ringfundmeldungen leider meistens von toten oder verletzten Tieren.

Seltene Schleiereulen

Als ein besonderes Erlebnis erachtet Dominic Frei jeweils die Beringung von Schleiereulen. «Das ist schon sehr speziell, da sie sehr selten im Projektgebiet anzutreffen sind», sagt er. Bei den Schleiereulen schwankt die Anzahl nachgewiesener Bruten zwischen einer und vier pro Jahr. Die Schleiereule ist somit deutlich seltener als der Turmfalke.

In drei Nisthilfen zwischen Montlingen und Altstätten fand man letztes Jahr ausserdem Bruten der Dohle (*Corvus Monedula*). Dies sind die ersten dokumentierten Bruten nördlich von Oberriet. Ein Grund für die Ausbreitung dürfte laut Dominic Frei die erfolgreiche Förderung der bekannten Brutkolonien in Oberriet sein.

In diesem Jahr wird das Förderungsprojekt im gleichen Rahmen weitergeführt. Parallel dazu überprüfen der Verein Pro Riet Rheintal und die Schweizerische Vogelwarte Sempach die Ziele des Förderungsprojekts und werden diese für die nächsten Jahre neu definieren. Das Projekt wird finanziell durch die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das kantonale Amt für Natur, Jagd und Fischerei unterstützt.

Mehr Infos zum Projekt finden sich unter www.pro-riet.ch.

Wo zum Kuckuck bleibt der Kuckuck

DER KUCKUCK IST MIT SEINER GEHEIMNISVOLLEN LEBENSART EIN ERSTAUNLICHER SONDERLING UNTER DEN VÖGELN. DAS WEIBCHEN BAUT KEIN EIGENES NEST, BEBRÜTET WEDER DIE EIER, NOCH ZIEHT ES DIE NACHKOMMEN SELBST AUF. ES LEGT SEINE EIER IN FREMDE NESTER. DESHALB BLEIBT ES IHM VERWEHRT, SEINE JUNGEN KENNENZULERNEN.

Silvia Rüegg-Bonelli

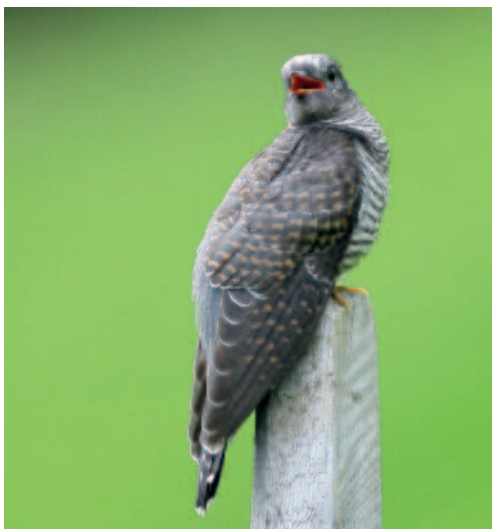


Bild:
Dieser junge Kuckuck wirkt noch etwas unbeholfen ausserhalb des Nestes. Er bettelt bei seinen Zieheltern, einem Bachstelzenpärchen, immer noch um Futter. (René Güttinger - RGBlick)

Wer das Glück hat, den Kuckuck zu hören, der sollte Geld in seiner Hosentasche mit sich tragen, damit ihm während des ganzen Jahres das Geld nie ausgeht. Das verspricht eine Redewendung. Viele Volkslieder besingen ihn, und Sprichwörter und Gedichte erzählen von ihm. Der populäre Vogel hat es sogar geschafft, die Uhrenindustrie zu beflügeln. Ältere Menschen erinnern sich gerne an die gute, alte Kuckucksuhr.

Der Kuckuck verstummt

Der Kuckuck lebt im Verborgenen und ist, wenn überhaupt, meistens nur im Flug zu entdecken. Hingegen ist sein Revier- und Balzgesang «kuck-uck, kuck-uck» wohl bekannt und von Weitem hörbar. Wenn sein Gesang erklingt, hält der Frühling Einzug. Doch leider verstummt er mehr und mehr. Ihm fehlen in weiten Teilen der Schweiz reich strukturierte, naturnahe Lebensräume mit Feldbäumen, Hecken, Blumenwiesen und Feuchtgebieten, wo er sich verstecken und Nahrung finden kann. Zusätzlich leidet er unter dem Einsatz von Pestiziden, wodurch ihm als Insektenfresser die Nahrung fehlt. In einer ausgeräumten Agrarlandschaft findet er auch keine geeigneten Wirtsvögel. Der Klimawandel stellt den Kuckuck vor zusätzliche Probleme. Vielfach brüten seine Wirtsvögel immer früher. Er

hat aber seine Zuggewohnheiten als Langstreckenzieher nicht verändert. Somit wird es für ihn immer schwerer, geeignete Wirte zu finden, die das Brutgeschäft erst bei seiner Rückkehr beginnen.

Faszinierende Fortpflanzungsstrategie

Das Kuckucksweibchen legt seine Eier einzeln in die Nester von sehr viel kleineren Singvögeln. Jedes Weibchen ist auf eine einzige Wirtsvogelart spezialisiert. Es schmuggelt seine Eier in die Nester derjenigen Wirtsvogelart, bei der es selbst aufgezogen wurde. Durch eine raffinierte Anpassung in der Evolution sind verschiedene Zuchtlinien entstanden. Diese ermöglichen es den Kuckucksweibchen, ihre Eier hervorragend an die Eier seiner Wirtsvogelart anzugleichen. Die Eier sind je nach Zuchtlinie gefleckt oder unifarben mit unterschiedlicher Grundfarbe von türkisblau, weisslich, grau, gelblich, olivgrün oder braun.

Brutparasit mit hohen Ansprüchen

Die Lebensart als Brutparasit ist alles andere als einfach. Der Kuckuck stellt hohe Ansprüche an die Wirtseltern seiner Nachkommen. Wenn er Mitte April aus dem Winterquartier nach Europa zurückkehrt, müssen die Wirtsarten mit dem Eierlegen begonnen haben. Sie müssen die Jungen als Nesthocker möglichst in offenen Nestern aufziehen und sie mit Insekten füttern. Nachforschungen haben ergeben, dass über 150 Singvogelarten als Wirte ausgesucht werden. Es gibt etwa 40 Arten, die häufig parasitiert werden, dazu gehören Garten- und Hausrotschwänze, Stelzen, Bergfinken, Rohrsänger, verschiedene Grasmücken, Rotkehlchen und sogar der kleine Zaunkönig.

Das Kuckucksweibchen brütet vor

Durchschnittlich legt ein Kuckucksweibchen neun bis zehn, manchmal sogar mehr als 20 Eier über einen Zeitraum von neun bis zehn Wochen. Es kann alle zwei Tage ein Ei ablegen. Die Entwicklung eines Eis dauert



Bild:
Füttert die Bachstelze mit diesem
Schnabel voll Insekten vielleicht
ein hungriges Kuckucksküken?
(Hans Dischl)

ungefähr 24 Stunden. Danach werden die Eier noch im Geburtskanal vorgebrütet und bis zur Eiablage zurückbehalten. So verschaffen die Weibchen den kleinen Kuckucken einen Vorsprung, damit sie möglichst vor den Stiefgeschwistern schlüpfen. Die Brutzeit dauert ungefähr zwölf Tage.

Die Eiablage in Rekordzeit

Hat das Kuckucksweibchen ein Nest der Wirtseltern aufgespürt, wird es dieses Nest stundenlang geduldig von seinem Versteck aus beobachten und auskundschaften. Im Wirtsegelege sollte mindestens ein Ei liegen, bestenfalls bereits mehrere, aber es sollte noch nicht komplett sein. Wenn die Wirtseltern das Nest kurz verlassen, um auf Nahrungssuche zu gehen, nutzt das Kuckucksweibchen die Gunst des Augenblicks für seine Eiablage. Es fliegt zum Nest, verschlingt ein Ei der Wirtsbrut und legt blitzschnell sein eigenes Ei ins fremde Nest und verschwindet wieder. Die Eier werden gefressen, damit die Täuschung nicht auffällt. Sie sind Energielieferanten für die Produktion der weiteren Eier. Zudem wird dem Kuckucksküken der Weg geebnet, indem ein Konkurrent schon zum Voraus aus dem Weg geschafft wurde. Es ist wichtig, dass das Kuckucksei von den Wirtseltern nicht entdeckt wird, andernfalls wird es aufge-

pickt, aus dem Nest geworfen oder das Nest wird aufgegeben.

Unvorstellbarer Kraftaufwand

Dem Instinkt folgend räumt das frisch geschlüpfte Kuckucksküken das Nest aus. Rückwärts mit hängendem Kopf stemmt der noch blinde und nackte Kuckuck mit seinem Nacken und seinen ausgestreckten Flügeln sämtliche Eier und die bereits geschlüpften Jungen der Wirtseltern über den Nestrand hinaus. Er will den Platz im Nest für sich allein beanspruchen. Gelingt es ihm nicht, alle Eier und Nestlinge zu entfernen, muss er wohl oder übel Stiefgeschwister im Nest dulden. Nach diesem Kraftakt beginnt er lauthals mit weit geöffnetem orangem Schnabel nach Futter zu betteln. Unermüdlich schaffen die Stiefeltern Insekten und vor allem Schmetterlingsraupen herbei für den hungrigen Nesthocker. Er wächst schnell zu einem Riesenbaby heran. Je nach Wirtsart dauert die Nestlingszeit 16 - 24 Tage. Nach dem Verlassen des Nestes wird der Jungkuckuck meistens noch eine Zeitlang weiter gefüttert, bevor er seine lange Reise allein ins afrikanische Winterquartier südlich des Äquators antritt.

Literatur:

Der Kuckuck – Gauner der Superlative, erschienen im Kosmos Verlag.
Zum Kuckuck, erschienen bei der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Störche privat

BEI EINER DACHRENOVATION IN SALEZ WURDE 2015 EINE PLATTFORM FÜR EIN STORCHENNEST ERSTELLT. EIN BERICHT AUS DEM FENSTER DES BENACHBARTEN ESTRICHS.*

Hans Jakob Reich



Bild links:
Gemeinsame Nestbautätigkeit
bezeugt den Willen zum partnerschaftlichen Miteinander.
(Hans Jakob Reich)

Bild rechts:
Berührende Zärtlichkeit, die es verunmöglicht, den stolzen Vögeln Gefühle und soziale Qualitäten abzusprechen.
(Hans Jakob Reich)



Nach vier Jahren des Kommens und Gehens lässt sich im März 2020 endlich ein Storchennest auf der neuen Nestplattform nieder. Da beide beringt sind, lässt sich leicht feststellen, wer da in die Nachbarschaft eingezogen ist. Und aufgrund des Verhaltens wird auch rasch klar, wer Storch und wer Störchin ist.

Ein junges Paar

Der Storch ist gemäss Ringfundtabelle am 18. Juni 2018 in Uznach SG als Jungvogel beringt worden. Seine Partnerin stammt aus Uster ZH und erhielt dort 2017 ihren Ring. Beide sind also aussergewöhnlich jung, tritt doch die Geschlechtsreife bei Weissstörchen erst nach drei bis fünf Jahren ein. Die beiden machen sich unverzüglich an den Nestbau. Zwischendurch verbringen sie viel Zeit mit Gefiederpflege in beeindruckender Zärtlichkeit. Heftig geht es zu, wenn sich ein Drittstorch zu nah an den Horst wagt. Störenfriede werden sogleich mit lautem Geklapper vertrieben. Am 26. April zeigt das Paar erstmals eindeutiges Brutverhalten. Am 28. Mai dürfte dann ein Küken geschlüpft sein.

Wetterpech

Obwohl die sehr jungen Storcheltern ihre Sache gut gemacht haben und ihr Küken

fürsorglich betreuen, kommt es am 11. Juni zur Tragödie: Die infolge der tagelangen Regenfälle bei tiefen Temperaturen selber total durchnässten Altvögel vermögen ihr Kleines nicht mehr ausreichend zu schützen. Im Verlauf des Morgens muss es gestorben sein. Als die Altvögel am Nachmittag den Horst während 20 Minuten unbeaufsichtigt lassen, ist das ein untrüglicher Hinweis darauf, dass im Nest kein lebendes Küken mehr ist.

Ein anderer Storch nimmt das Nest in Besitz

Am folgenden Morgen fliegen beide weg und lassen den Horst unbeaufsichtigt. Eine Viertelstunde später erscheint ein unberingter Drittstorch auf dem Horst und beginnt, das Nest zu untersuchen. Dabei macht er sich auch am toten Nestling zu schaffen. Daraufhin flickt er am Nest herum, als ob es sein eigenes wäre.

Um 8:50 Uhr kehren die Altvögel zurück und attackieren den Eindringling. In kurzem heftigem Kampf siegen sie und nehmen von ihrem Horst wieder Besitz. In den folgenden Tagen hält sich der Eindringling bei Abwesenheit des Pairs immer wieder auf dem Horst auf und werkelt am Nest herum, bis er jeweils vertrieben wird. Wer ist dieser Drittstorch? Ab Mitte September zeigen sie



Bild:
Hier landet die Brutablösung
und wird mit freudigem
Geklapper begrüßt.
(Hans Jakob Reich)

sich nicht mehr - sie haben sich offensichtlich auf den Herbstzug ins Überwinterungsgebiet begeben.

Neues Jahr mit neuen Überraschungen

Am Morgen des 25. Februar 2021 um 7:20 Uhr steht Storch SG791 auf dem Horst – der letztjährige Storchemann ist zurück! Und er wartet auf seine Partnerin. Schon am frühen Nachmittag des gleichen Tages trifft die Partnerin ein – aber es ist nicht seine frühere Geliebte. Es ist eine ganz andere mit der Ringbezeichnung ASXP. Keine fünf Minuten nach dem Eintreffen der Störchin kopulieren die beiden intensiv. Aha – so ist das also mit der storchischen Partnertreue! Aber was ist mit der früheren Partnerin? Wir wissen es nicht.

Bei Störchin ASXP handelt es sich um eine Französin, beringt am 4. Juni 2007 in Steinbourg im Elsass. Sie ist demnach 11 Jahre älter als unser Storch aus Uznach.

Schon wieder Partnerwechsel

Die Beziehung ist allerdings nicht von Dauer, sozusagen ein One-Night-Stand. Kurz nach Mittag des 26. Februar 2021 steht unverhofft ein unberingter Vogel neben dem Horst und klappert unseren Storchemann an. Und der klappert zurück. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um den Vogel

handelt, der im Vorjahr immer wieder mal aufgetaucht ist und das tote Küken beiseite räumte. «Der» Unberingte erweist sich jedenfalls bald definitiv als Störchin, und sie bleibt am Nest, derweil von Störchin ASXP nichts mehr zu sehen ist. Dem Vernehmen nach soll sie sich der Saxerrieter Storchkolonie angeschlossen haben.

Das Paar in der neuen Zusammensetzung bemüht sich rasch um den Ausbau des Nestes. Dabei kann es schon mal zu fauchenden Streitereien um die richtige Platzierung eines Ästchens kommen.

Neuaufgabe der Tragik

Dem schlechten Wetter zum Trotz gibt es am 26. März deutliche Anzeichen, dass das Brutgeschäft begonnen hat. Die Freude jedoch ist von kurzer Dauer: Am 15. Mai lässt die Verhaltensweise des Storchenspaars erahnen, dass etwas nicht gut ist. Beide beäugen den Nestinhalt, konsterniert und ohne zu füttern. Noch gleichentags kommt die traurige Gewissheit: Unterhalb des Horstes wird ein totes, zwei Wochen altes Storchküken aufgefunden. Seine Eltern haben es aus dem Nest geworfen. Das Paar hält danach den Horst bis Mitte August besetzt und zeigt sich einander zugetan, so dass eine gefestigte Beziehung zu vermuten ist.

Endlich wird alles gut

Im Sommer 2022 endlich klappt es mit dem Nachwuchs: Anfang Mai schlüpfen drei Küken, die vom Elternpaar fürsorglich betreut werden. Das jüngste und schwächste von ihnen vermag jedoch das kühle und nasse Pfingstwetter nicht zu überstehen, die beiden andern jedoch wachsen zu kräftigen Jungstörchen heran und fliegen Anfang August aus.

*Gekürzte Fassung des Beitrags in «Werdenberger Geschichten 3/2021», Gesellschaft für Werdenberger Geschichte und Landeskunde WGL

Dohlen in Oberriet

76 DOHLENPAARE WURDEN IM SOMMER 2022 IN OBERRIET GEZÄHLT. DAS IST DAS ERGEBNIS EINES FÖRDERPROJEKTS.

Jonas Barandun



Bild links:
Dohlen haben ein hoch entwickeltes Sozialverhalten.
(Wikimedia Commons)

Bild rechts:
Die markante Felswand bei Unterkobel.
(Jonas Barandun)



In der Burgruine Schloss Blatten lebt seit langem eine kleine Kolonie mit 5-12 Dohlenpaaren. An der nahe gelegenen grossen Felswand bei Unterkobel haben vereinzelt Dohlen in natürlichen Felsnischen gebrütet. Das nächste bekannte Vorkommen befindet sich bei Feldkirch.

Im Ausland begegnen wir grossen Dohlenkolonien in historischen Städten, wo sie sich um Burgen und Pärke lauthals vernehmen lassen. Sie sind bekannt als Kulturfolger, die als Koloniebrüter Nischen an grossen steinernen Gebäuden zum Brüten nutzen. In der freien Natur finden sie gelegentlich regsichere Nischen in Felswänden.

Sie zeigen ein komplexes Sozialverhalten. Paare leben in Dauerehe und sind fast immer zusammen unterwegs. In ihrer Nahrung sind sie wenig wählerisch. Sie bevorzugen Samen und Insekten, fressen aber gern auch Eier und Aas. Vielerorts sind neuerdings Siedlungsabfälle zu einer wichtigen Nahrungsquelle geworden. Typischerweise kann man Dohlen in Gruppen auf kurzrasigen Weiden und Wiesen bei der Nahrungssuche beobachten.

Förderprojekt 2012

Die Felswand bei Unterkobel ist seit Jahrtausenden ein markantes und weit herum sichtbares Wahrzeichen der Gemeinde

Oberriet. Unter dem überhängenden Felsen wurden steinzeitliche Siedlungsreste gefunden, welche die menschliche Besiedlung seit 8000 Jahren belegen. Der harte Fels weist aber nur wenige für Tiere nutzbare Nischen auf. Nachdem am Fuss der Felswand lange Zeit ein Steinbruch bestanden hat, wurde die ehemalige Abbauwand in den letzten Jahren mit Deponiematerial aufgefüllt.

Bei der Beobachtung der Brutversuche von Dohlen in der Felswand ist Roger Dietsche auf die Idee gekommen, versuchsweise künstliche Nisthilfen in der Felswand anzubieten. 2012 hat er sechs Nistkästen mit Hilfe von Höhenarbeitern in der Felswand montieren lassen. Finanziert wurde das Vorhaben von der Gemeinde Oberriet und dem Amt für Natur Jagd und Fischerei St.Gallen.

Rascher Erfolg

Nach fünf Jahren hat 2017 erstmals ein Brutpaar in einem Nistkasten gebrütet. Total waren es sechs Paare in der Felswand Unterkobel und zwölf in der Ruine Schloss Blatten. Nach diesem ersten Erfolg wurden umgehend weitere 14 Nistkästen an der Felswand montiert.

Schon im folgenden Jahr haben in Unterkobel 16 Paare gebrütet. Motiviert vom Erfolg hat Roger Dietsche im Frühjahr 2019 weite-



Bild
Dohlenkästen wurden im
Auftrag der Gemeinde
Oberriet durch spezialisierte
Höhenarbeiter montiert.
Im Bild: Roland Thür
(Dominik Suntiger)

re 14 Kästen in Unterkobel montieren lassen. Seither hat die Zahl kontinuierlich zugenommen, bis im Sommer 2022 alle 34 Nistkästen besetzt waren.

Neben Dohlen brüten in der Felswand Unterkobel auch Mehlschwalben und gelegentlich Felsenschwalben. Solange die dortige Deponie in Betrieb ist, finden sie in der Nähe geeignetes Baumaterial für ihre Nester. Es wurden versuchsweise auch Nisthilfen für Alpensegler in der Felswand montiert. Diese sind aber bisher nicht von Alpenseglern, wohl aber von Dohlen besetzt worden.

Neue Kolonien

In Oberriet befinden sich neben der markanten Wand bei Unterkobel mehrere hohe Felswände in der Talebene. Eine davon ist der ehemalige Steinbruch Kolbenstein bei Montlingen. Dort hat Roger Dietsche 2020 fünf Dohlenkästen aufhängen lassen, sowie weitere vier in der nahe gelegenen kleineren Felswand Wichenstein.

Im Sommer 2022 war mit insgesamt 76 Brutpaaren das ganze Angebot an Nistmöglichkeiten in Oberriet ausgeschöpft. Die Förderaktion der Gemeinde Oberriet geht weiter: Inzwischen wurden weitere 30 Dohlenkästen montiert. Dank des Erfolgs konnte auch die Finanzierung erweitert

werden. Das Projekt wird inzwischen auch mit Beiträgen von Privatpersonen, Firmen, Vereinen und Ortsgemeinden unterstützt.

Nisthöhlen als limitierender Faktor

Das wichtigste Fazit aus dieser erfolgreichen Förderaktion ist, dass in Oberriet das Angebot an Nistmöglichkeiten der limitierende Faktor für das Vorkommen von Dohlen ist. Die Neugründung von kleinen Kolonien in der Umgebung ist als Ermunterung zu verstehen, dass die Ansiedlung von Dohlen an neuen Stellen möglich ist. Neben Felswänden kommen dafür auch hohe Industrieanlagen oder historische Gebäude in Frage. Das erfolgreiche Artenförderprojekt hat bereits weite Ausstrahlung: Im laufenden Jahr wird der Verein Natur z'Rüthi fünf Nistkästen an einer Felswand in Rüthi montieren. In den nächsten Jahren wird die Umweltschutzabteilung des Landes Vorarlberg zusammen mit BirdLife 40 Nistkästen an verschiedenen Standorten montieren.

Es bietet sich an, die einfache Fördermassnahme in anderen Regionen fortzuführen. Die auffälligen Dohlenschwärme sind inzwischen weit herum zu sehen. Besonders hat es ihnen der Rheindamm mit seinen Magerasen angetan. Sie finden dort offenbar das ganze Jahr hindurch genügend Insekten und Samen.

Spitzenplatz für die Amsel

DIE AMSEL IST IN DER SCHWEIZ DER HÄUFIGSTE GARTENVOGEL. SIE GILT ALS EIGENTLICHER KULTURFOLGER UND HAT SICH IN UNMITTELBARER UMGEBUNG DER MENSCHEN EIN GUTES LEBEN EINGERICHTET. EINZIG JAGENDE STUBENTIGER, EIN VIRUS UND DER SIEDLUNGSLÄRM SETZEN IHR ZU.

Karin Ulli



Bild:
Amseln sind sehr zutraulich
und können auch von Kindern
gut beobachtet werden.
(Hans Dischl)

Die Amsel ist das ganze Jahr über häufig in der Schweiz anzutreffen. Ursprünglich ein Waldvogel hat sich ihr bevorzugter Lebensraum immer weiter in die Nähe von Siedlungen bis hinein in die Stadtzentren verschoben. Während der von BirdLife Schweiz initiierten «Stunde der Gartenvögel» zählten die Mitwirkenden vergangenes Jahr 193 Vogelarten oder über 140'000 Einzelvögel. Fast 12'000 Amseln wurden gezählt. Davon hat man 84 Prozent in Gärten gesichtet. Dass sie diesen Spitzenplatz als Gartenvogel bei der nächsten Zählung vom 10. - 14. Mai 2023 verlieren könnte, ist wenig wahrscheinlich. Die Amsel belegt ihn seit Beginn der Zählung. Nur vom Spatz wurde sie einmal überholt.

Frieren für den Bruterfolg

Bis vor einigen Jahrzehnten galten die Amseln als Zugvögel, die der Wärme in den Süden folgen und erst im Frühjahr wieder zurückkehren. Im deutschen Volkslied «Alle Vögel sind schon da» wird sie an erster Stelle der eintreffenden Vogelschar aufgezählt. Doch diese Zeiten scheinen vorbei. Wichtiger ist es, als erster die guten Brutplätze zu ergattern. Und so harren die meisten Amseln in unseren Breitengraden aus, obwohl Kälteeinbrüche den Tieren zusetzen können.

Bei lauen Temperaturen ist den Amselmännchen manchmal sogar nach Singen zu Mute. Normalerweise beginnen sie erst im März oder April mit ihrem Gesang, wenn es darum geht, ein Amselweibchen zu erobern und das eigene Revier lautstark zu verteidigen. Doch immer öfter sind ihre schönen Stimmen schon im Januar zu hören, manchmal sogar im November. Woran das liegt, hat die Wissenschaft noch nicht enträtselt.

Frühlingsgefühle

Bei vielen Menschen löst der typische Gesang der Amseln Frühlingsgefühle aus. Oft sitzen die Männchen hoch oben an exponierten Lagen auf Bäumen, Sträuchern, Balkonen oder Hausdächern und stimmen ihre volltönenden Melodien an. Dabei variieren sie ihre Strophen und übernehmen Teile aus den Gesängen ihrer Konkurrenten oder auch von menschengemachten Geräuschen wie beispielsweise Handyklingeltöne. Auch auf den Lärm in menschlicher Umgebung reagieren die Vögel. Sie singen lauter und höher, um gegen Geräuschquellen wie Autos, Rasenmäher, Laubbläser oder Lautsprecher-Durchsagen anzukommen.

Die Amseln gehören zu den Frühaufstehern. Rund 45 Minuten vor Sonnenaufgang beginnen sie zu singen. Ein zweites intensives Konzert bieten sie dann wieder in der Abenddämmerung. Wenn die Sommerhitze zu gross wird, endet dieser Konzertreigen. Im Juli ist der Amselfrühling vorbei.

Dreimal Nachwuchs im gleichen Jahr

Erste Bruten gibt es bereits ab Februar, die letzten im Jahr liegen im August. In der Nähe der Menschen gelingt es vielen Amselpaaren, in dieser rund sieben Monate dauernden Brutzeit dreimal Jungvögel gross zu ziehen. Amseln leben während einer Brutzeit überwiegend monogam. Mutter und Vater kümmern sich gemeinsam um die Jungvögel. Das Nest baut das Weibchen hingegen nach der Paarung allein. Dünne Zweige, Blätter, Moos, Flechten und Grashalme werden mit feuchter Erde verklebt



Bild:
Naturbelassene Gärten bieten
reichhaltig Nahrung.
(Hans Dischl)

und mit Lehm oder Schlamm ausgekleidet. Meist liegt es in etwa zwei Metern Höhe versteckt in Bäumen oder Sträuchern, manchmal aber auch auf dem Boden. In das Nest legt das Weibchen vier bis fünf ovale grünlich schimmernde Eier. In der Regel brütet es sie alleine aus und verlässt das Nest nur noch zum Fressen. Die Brut dauert zwischen zehn und 19 Tagen. Dann schlüpfen innerhalb von zwei Tagen alle Jungen des Geleges. Ab diesem Zeitpunkt kommt auch der Vater wieder ins Spiel. Er beteiligt sich an der aufwändigen Fütterung. Nach weiteren zwei Wochen verlassen die Nestlinge ihr Heim, sind dann aber noch nahezu flugunfähig und hocken tagsüber vor allem am Boden. Dort werden sie weiter von ihren Eltern versorgt. Flügge sind die Jungvögel mit 18 Tagen und werden dann rasch selbständig.

Fressen, was vor den Schnabel kommt

Das mit dem frühen Vogel und dem Wurm ist im Fall der Amsel nicht nur eine Redensart. Zusammen mit Tausendfüsslern, Spinnen, Mäusen, Schnecken oder sogar kleinen Schlangen zählen Regenwürmer tatsächlich zu ihren Leibspeisen. Im Spätsommer und Herbst kommen reife Beeren und Früchte dazu. Amsel halten sich zum Fressen meist auf dem Boden auf. Typischer-

weise hüpfen sie über eine kurze Strecke, stehen dann regungslos und lauschen mit schräg geneigtem Kopf auf die Geräusche ihrer Beutetiere am und im Boden. Anschließend stossen sie mit dem kräftigen Schnabel auf eine bestimmte Stelle auf der Erde. Meist endet die Szene mit einem verzweifelt sich krümmenden Wurm im Vogel-schnabel.

Katzen tagsüber drin behalten

Diese Methode der Nahrungssuche macht die Amsel angreifbar. Sie ist entsprechend wachsam, hebt oft den Kopf und schaut aufmerksam um sich. Jungtiere, die erst vor kurzem flügge geworden sind, sind besonders gefährdet. Deshalb rufen Vogelschützer dazu auf, während dieser Zeit Katzen tagsüber im Haus zu behalten. Auch wenn der Bestand nicht gefährdet ist, macht den Amseln doch einiges zu schaffen. Seit einigen Jahren wird besonders in Deutschland ein rätselhaftes Amselsterben beobachtet. Grund dafür ist der Usutu-Virus. Für den Menschen ungefährlich ist das Virus für infizierte Amseln tödlich. Übertragen wird es durch Stechmücken.

Vogelfreundliche Gartengestaltung

Gartenbesitzer können einiges für Amseln und Singvögel im Allgemeinen tun. Sie können den Vögeln mit Hecken und Bäumen Deckung bieten. Mit Wildwiesen oder Stauden kann man nicht nur Bienen in den eigenen Garten locken, sondern auch Schmetterlinge und Falter, die mit ihren Raupen den Vögeln als Nahrung dienen. In den heißen Monaten ist Wasser sehr willkommen, sei es als Tränke oder Vogelbad. Hygiene ist dabei besonders wichtig, damit sich die Vögel nicht gegenseitig mit Krankheiten anstecken. Im Winter bieten Holunder, Sanddorn, Weissdorn, Eberesche und Schlehe Nahrung bei hart gefrorenem Boden oder geschlossener Schneedecke.

Das Alpenschneehuhn - ein global verbreiteter Spezialist

DAS ALPENSCHNEEHUHN FINDET SICH IM ALPSTEIN UND ALVIERGEBIET NOCH AN WENIGEN STARK ISOLIERTEN STELLEN.

Jonas Barandun



Bild:
Alpenschneehühner sind auch im Sommer auf Felsen gut getarnt.
(René Güttinger - RGBlick)

Die St.Galler Vorkommen stellen die nördliche Verbreitungsgrenze der Art in der Schweiz dar. Weltweit gehört das Alpenschneehuhn zu den sehr häufigen und zirkumpolar verbreiteten Vogelarten. Man findet die Art etwa in den Pyrenäen und im gesamten Alpenbogen, aber auch in Skandinavien und auf Spitzbergen und ebenso in ganz Sibirien und in den Rocky Mountains. Die alpinen Vorkommen gehören einer eigenen Unterart an. Davon leben über 40% in der Schweiz. Wir tragen somit eine hohe Verantwortung für die Art im Alpenraum.

Gefährdeter Spezialist

Das Alpenschneehuhn ist in der Schweiz als gefährdet eingestuft. Denn es hat in den 1990er Jahren einen Bestandeseinbruch um über 30% erlitten. Seither ist der Bestand gesamthaft weitgehend stabil geblieben. Rückgänge halten besonders in Randregionen an. Im Alpstein wurde vor einigen Jahren ein letztes Exemplar gesichtet. Trotz der Gefährdung gehört das Alpenschneehuhn weiterhin zu den jagdbaren Vogelarten. Jährlich werden in der Schweiz über 100 Alpenschneehühner geschossen. Das Alpenschneehuhn besetzt eine hochspezialisierte Nische, welche weltweit an ganz verschiedenen Orten anzutreffen ist.

Die Art kann besonders gut mit extremer Kälte und Schnee umgehen. Vor Wind schützt sich das Alpenschneehuhn unter Felsbrocken oder eingegraben im Schnee.

Vegetarier

Die Nahrung besteht aus Knospen und Früchten, welche der Vogel das ganze Jahr über an unterschiedlichen Stellen findet. Deren Nährwert ist hoch, die Verdauung aber aufwendig. Im Gegensatz zu Insektenfressern braucht das Schneehuhn nicht täglich frische Nahrung.

Die Ernährung weist darauf hin, dass Zwergsträucher ein unentbehrlicher Bestandteil des Lebensraums sind. Daneben gehören Deckungsstrukturen wie Felsen dazu. Die Nähe zu Gehölzen oder häufig begangenen Wiesen und Weiden werden gemieden.

Bei Gefahr duckt sich das Alpenschneehuhn und verharrt unbeweglich. Auf diese Weise ist es für Adler oder Füchse – die Hauptfeinde – unsichtbar.

Weibchen legen bis zu 10 Eier. Unter günstigen Bedingungen können sich Alpenschneehühner so rasch vermehren.

Klimaerwärmung

Für alpine Tiere wie das Schneehuhn bedeutet die Klimaerwärmung, dass die nutzbaren Lebensräume immer kleiner werden und immer höher liegen. Bereits isolierte Randvorkommen haben da keine dauerhafte Chance. Somit sind die letzten Tage der Schneehühner im Alpstein und am Alvier gezählt.

Umso wichtiger ist es, dass bestehende Vorkommen möglichst gut gedeihen. Störungen etwa durch Skitouristen oder freilaufende Hunde in den Alpen stellen eine Gefahr dar. In der Nähe von Skipisten aber auch auf intensiv bestossenen Alpen sind Alpenschneehühner nicht zu sehen.

Eine wirksame Förderung der Schneehühner ist ein Rückzug der Alpwirtschaft aus den hoch gelegenen Alpweiden und die Eindämmung der Freizeitaktivitäten abseits von Wanderwegen.

Die Erfolgsgeschichte des Bartgeiers

DIE WIEDERANSIEDLUNG DES GRÖSSTEN BRUTVOGELS DER SCHWEIZ IST EINE ERFOLGSGESCHICHTE. IN DIESEM FRÜHSOMMER IST EINE WEITERE AUSWILDERUNG GEPLANT.

Stiftung Pro Bartgeier/kru



Bild:
Die Schweiz spielt eine wichtige Rolle in der Förderung des Bartgeiers in den europäischen Alpen. (weyrichfoto.ch)

Die Stiftung Pro Bartgeier wildert seit 1991 Bartgeier in den Alpen aus. Seit der ersten Naturbrut im Jahr 2007 sind insgesamt 138 Junggeier ausgeflogen. Damit ist die Schweiz unter den Alpenländern Spitzenreiterin, wie die Stiftung in einer Medienmitteilung schreibt. Letztes Jahr sind in der Schweiz 21 junge Bartgeier ausgeflogen, alpenweit waren es 49.

Der Bartgeier ist mit einer Spannweite von über 2,6 Metern der grösste Vogel der Alpen. Um ihn hielten sich in der Vergangenheit zahlreiche Märchen, wovon auch alte Trivialnamen wie «Rossgyr», «Gemsengeier» oder «Lämmergeier» zeugen. In der Schweiz wurde er bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aus Konkurrenzüberlegungen und Unkenntnis sowie dank Abschussprämien gezielt dezimiert und schliesslich ausgerottet. 1986 wurde mit einem internationalen Programm zur Wiederansiedlung in den Alpen begonnen.

Schweiz ist Spitzenreiter

Die ersten Bruten in der Schweiz erfolgten im Jahr 2007. Seither ziehen freilebende Bartgeier jährlich Jungtiere in freier Wildbahn auf. In der Schweiz wächst die Population besonders schnell. Bisher sind hierzulande insgesamt 138 junge Bartgeier aus 26 Territorien ausgeflogen. In Frankreich ha-

ben Bartgeier erstmals 1997, in Italien 1998 und in Österreich 2010 erfolgreich gebrütet. In Frankreich sind seither 132 Junggeier aus 20 Territorien, in Italien 109 Junggeier aus 14 Territorien und in Österreich 23 Junggeier aus vier Territorien ausgeflogen.

Schutz und Huftierbestände

Faktoren, die zu dieser positiven Entwicklung beitragen, sind ein starker Schutz der Bartgeier und die guten Bestände von wilden Huftieren, insbesondere von Steinbock und Gämse, denn Bartgeier sind auf die Verwertung von Knochen verendeter Tiere spezialisiert. Da in der Schweiz diesbezüglich sehr gute Bedingungen vorherrschen, hat sie ein grosses Potential, zum Schutz dieser Art beizutragen. In vielen Regionen der Welt nehmen die Bartgeierbestände leider ab oder sind bereits verschwunden.

Auswilderungen weiterhin notwendig

Allerdings haben sich in vielen Regionen der Schweizer Alpen noch keine Brutpaare niedergelassen. Zudem ist die genetische Diversität des wiederangesiedelten Bestands bis anhin zu klein. Deshalb werden auch künftig Jungtiere ausgewildert, die aus dem internationalen Zuchtprogramm für Bartgeier stammen und zur genetischen Diversität in der Population beitragen. Die nächste Auswilderung ist für den Frühsommer 2023 im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock bei Melchsee-Frutt geplant (OW).

Praxisbuch Naturgucken

Theo Scheidegger



Haupt Verlag:
ISBN 978-3-258-08266-0

Vögel, Säuger und andere Tiere sowie Pflanzen und Pilze in unseren Landschaften beobachten – wie geht das? Dazu bietet das «Praxisbuch Naturgucken» wertvolle Informationen von erfahrenen Naturkennern.

Naturgucken macht Spass und schafft Wissen

Die beiden Autoren Stefan Munzinger und Gaby Schulemann-Maier, möchten dem Leser mit ihrem kürzlich erschienen Buch den Einstieg in die Naturbeobachtung erleichtern. Neben einigen theoretischen und praktischen Grundlagen geht es hauptsächlich darum, wie ausgewählte Artengruppen beobachtet, bestimmt und dokumentiert werden können. Ein einzelnes Kapitel wird dem Thema «Mitmachaktionen und Meldeplattformen» gewidmet, was darauf hindeutet, dass es den Autoren wichtig ist, dass das Beobachtete im Sinne von «Citizen Science» der Öffentlichkeit und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wird. So wird im Buch immer wieder auf die Plattform «NABU-naturgucker.de» verwiesen, bei der seit 2008 Beobachtungen von Tieren, Pflan-

zen und Pilzen aus aller Welt gemeldet werden können. Gleichzeitig ist die Plattform auch ein soziales Netzwerk für Naturenthusiasten, bei der über 110'000 Menschen beteiligt sind.

Von Amphibien über Blütenpflanzen, Insekten, Moose bis zu Weichtieren

Vielen Naturbegeisterten reicht es irgendwann nicht mehr, draussen Tiere, Pflanzen und Pilze anzusehen. Sie fragen sich: Welche Arten habe ich eigentlich gesehen? Jede Artengruppe hat charakteristische Merkmale, auf die wir unser Augenmerk richten können. Doch nicht immer sind dies die Dinge, die uns als Erstes auffallen. Beispielsweise reicht es häufig nicht, einfach nur die Blüten von Pflanzen anzuschauen. Vielmehr sollte auch das Aussehen der Blätter betrachtet werden. Bei einer Reihe von Schmetterlingen finden sich bestimmungsrelevante Merkmale auf der Unterseite der Flügel und nicht auf deren Oberseite, wie oftmals intuitiv angenommen wird. In 17 Kapiteln werden für die Bestimmung relevante Details von einzelnen Artengruppen vorgestellt. In jedem dieser Kapitel sind zudem Informationen, wann und wo Tiere der jeweiligen Artengruppe beobachtet werden können und wie diese Beobachtungen sinnvollerweise dokumentiert werden.

Für Einsteiger und erfahrene Naturbeobachter

Das übersichtlich strukturierte und reich bebilderte Buch liefert viele hilfreiche Informationen und Tipps zum Beobachten und Dokumentieren einer grossen Anzahl von Artengruppen. Nicht nur Einsteiger, sondern auch erfahrene Naturbeobachter werden darin viel Wissenswertes zur Biologie von Tieren, Pflanzen und Pilzen finden. Wer jedoch eine lange Liste mit Fachliteratur zur Bestimmung einzelner Arten erwartet, wird enttäuscht werden. Denn anstelle einer solchen, werden verschiedene Werkzeuge, die heute natürlich vorwiegend online zur Verfügung stehen, vorgestellt.

Fünf Toggenburger Gruppierungen schliessen sich zu «Bündnis Natur» zusammen

Stephan K. Haller

Das Bündnis Natur setzt sich für Flora und Fauna ein: Mehrere naturnahe Vereine im Toggenburg wollen in Zukunft eng zusammenarbeiten, haben das «Bündnis Natur» gegründet und einen gemeinsamen Veranstaltungskalender herausgegeben.

«Eine engagierte Zusammenarbeit unter Gleichgesinnten, die den Zweck verfolgt, mehr für die Natur zu erreichen», erklären die Verantwortlichen. Das Ziel «Vernetzt mehr erreichen» steckt hinter dem neuen Toggenburger «Bündnis Natur». Fünf Gruppierungen und Vereine machen beim Bündnis mit: «Bioterra Regionalgruppe Toggenburg», «IG Blühende Zukunft Wattwil», «Juna Toggenburg», «Nathur Wattwil, Lichtensteig, Krinau» und «Mini.Grünstadt Lichtensteig». «Wir wollen auch politisch gemeinsam aktiv werden und mehr für den Erhalt der Natur, Landschaft und Tierwelt erreichen.

Die Gruppierungen haben einen Jahreskalender geschaffen, realisieren einen grossen TOM-Stand (Toggenburger Messe im Mai 2023) und mehrere gemeinsame Veranstaltungen. Einige



(Matthias Gerber)

Anlässe richten sich auch an Kinder. Der Programmflyer für das Jahr 2023 mit Themen aus Fauna und Flora gibt einen Überblick über Kurse, Referate und Exkursionen der fünf Toggenburger Organisationen. Ziel ist es, ein noch grösseres Publikum zu erreichen.

Eine Idee wird Realität

Initiiert hat diese intensive Zusammenarbeit der Verein Nathur Wattwil Lich-

tensteig Krinau. «Wir sind nun mal gestartet, können uns aber durchaus vorstellen das «Bündnis Natur» langsam zu erweitern, um noch mehr für die gesamte Region zu erreichen», sagt Stephan K. Haller.

An verschiedenen Orten im Toggenburg ist ein Flyer erhältlich. In der Homepage www.nathur.org (unter Agenda) ist er als Download zu finden.

Präsidentenwechsel

NV Oberhelfenschwil (Jerry Holenstein)

An der Hauptversammlung vom 27. Februar 2022 ist der Präsident Jerry Holenstein nach 14 Jahren zurückgetreten. Käthi Kolb hat nach 27 Dienstjahren den Vorstand ebenfalls verlassen. Neu wird der Verein durch ein Co-Präsidium mit Monika Wagner und Stefan Ziegler geführt. Weitere Informationen zum Verein unter www.nvoh.ch.



Jerry Holenstein hat an Monika Wagner und Stefan Ziegler übergeben.

Standorte der Lebenstürme

Jerry Holenstein

Mit dem St. Galler Lebensturm möchte BirdLife St. Gallen der Biodiversität im Siedlungsraum eine Chance und Raum bieten. Ziel ist es, an 70 Orten einen zu bauen.

Von den 10 bereits gebauten St. Galler Lebenstürmen stehen 3 auf dem Gebiet vom Natur- und Vogelschutzverein Oberhelfenschwil.

Der Prototyp, erbaut durch den Natur- und Vogelschutzverein Uzwil, steht beim Friedhof Uzwil, in einem neu angelegten Naturgarten (Nvuzwil.ch/Naturgarten).

Etliche Schulen sind sehr interessiert, das Thema Biodiversität im Siedlungsraum aufzunehmen, mit den Klassen zu bearbeiten, und als krönenden Abschluss einen Turm zu bauen und zu unterhalten. Fertig gebaut ist der Turm

beim Schulhaus Böglifeld Sargans, die Türme der Naturschutzgruppe Alta Rhy mit dem Oberstufenzentrum Klee- wies und der Schule Kirchenfeld, der Turm beim Oberstufenzentrum Kirch- berg. Auch erste Gemeinden (Kirch- berg und Jonschwil) haben gewirkt.

Sehr weit fortgeschritten sind die Pla- nungen beim Naturmuseum St. Gal- len, in Ebnet-Kappel und in Mosnang. Interesse angemeldet haben die Schänner Natur, die Primarschulen Wil und Oberuzwil und die BirdLife Sekti- on Natur Rapperswil Jona.

Informationen

Für Kontakte und Hilfestellungen steht neu Jürg Kolb, jk55@gmx.ch, zur Ver- fügung. Detaillierte Unterlagen sind abrufbar und auf der eigenen Home- page stgaller-lebensturm.ch zu finden.



Turm in Jonschwil (Rolf Bösch)

Die Vögel rund ums Schulhaus entdecken

BirdLife Schweiz

Buchfink, Meise oder Kleiber: Rund um das Schulhaus leben mehrere Vo- gelarten, die von den Schülerinnen und Schülern entdeckt werden kön- nen. Das Thema Vögel eignet sich vorzüglich für einen spannenden, in- dividualisierten Unterricht. Besonders einfach geht das im Rahmen der Ak- tion «Stunde der Gartenvögel», zu der umweltpädagogisch durchdachte Materialien für verschiedene Alters- stufen bereitstehen.

Schüler lernen beobachten

Eine gute Gelegenheit, um die Vögel kennenzulernen, bietet die «Stunde der Gartenvögel», die grösste Citizen- science-Aktion hierzulande von Bird-

Life Schweiz vom 10. bis am 14. Mai 2023. Die Umweltpädagoginnen und -pädagogen von BirdLife stellen stu- fengerechte Materialien und Hilfsmit- tel zur Verfügung. Zum besonderen Erlebnis wird das Lernen jedoch für die



(pixabay.com)

Schülerinnen und Schüler, wenn sie selber auf die Pirsch gehen und die Vögel rund um das Schulhaus oder in einem nahen Park zählen.

Informationen

BirdLife unterstützt die Lehrpersonen mit Arbeitsblättern, Vorträgen, Feld- führern und auch Online-Ressourcen. Alle Infos finden sie unter www.birdlife.ch/gartenvoegel-schule. Unter allen teilnehmenden Schulklas- sen verlost BirdLife Schweiz einen kos- tenlosen Ausflug in eines der BirdLife- Naturzentren inklusive einer spannen- den Exkursion!

21. Delegiertenversammlung BirdLife St. Gallen Samstag 29. April 2022, Ebnat-Kappel

Tagesprogramm

- 08.30 Treffpunkt Bahnhof Ebnat-Kappel,
08.36 mit dem Zug nach Krummenau
In 2 Gruppen: Besichtigung des renaturierten
Bahnhofareals Krummenau
und Führung durch die Anlage im Herrentöbeli
11.17 Rückfahrt nach Ebnat-Kappel
Mittagessen und DV im Restaurant «Die Fabrik»
14:00 Begrüssung zur DV, Informationen
15:00 Delegiertenversammlung
16:00 Abschluss der Tagung

Anmeldungen

Wir bitten um eine Anmeldung bis 19. April 2022 an
jerry.holenstein@gmx.ch oder 071 374 16 81

Name, Vorname

Verein Mailadresse

- ☐ Vormittagsprogramm ☐ Delegiertenversammlung
Mittagessen ☐ Fleisch ☐ vegetarisch



BirdLife-Bergvogelexkursionen 17.–20. Juni 2023 in Poschiavo

Die Bergvogelexkursionen von BirdLife Schweiz finden an jährlich wechselnden Orten in den Schweizer Bergen statt, 2023 in Poschiavo GR. Es werden je zwei Halbtagesexkursionen am Anreise- und Abreisetag sowie zwei Ganztagesexkursionen am Sonntag und Montag durchgeführt. Die Exkursionen sind ornithologischer, aber auch botanischer und allgemein naturkundlicher Art.

Auskünfte

Michael Gerber, BirdLife Schweiz
E-Mail: michael.gerber@birdlife.ch, Tel. 044 457 70 32
Anmeldeschluss: 31. März 2023

Tag der offenen Deponie - Ökologische Endgestaltung



Oberriet, Deponie Unterkobel - Robert König AG



Samstag, 10. Juni 2023
10.00 bis 16.00 Uhr



Steinbruchstrasse, 9463 Oberriet SG

Präsentationen zu:

- Ökologische Aufwertung
- Blumenwiesen (Ansaat, Pflege)
- Kleinstrukturen (Wurzel- und Steinhaufen)
- Dohlenkolonie / Gelbbauchunken
- Insektenvielfalt
- Archäologie, 8'000 Jahre Siedlungsgeschichte

Hinweise

Feldornithologie-Kurs

BirdLife Sarganserland

Für Personen, die bereits über Grundkenntnisse verfügen und ihr Wissen bezüglich der heimischen Vogelwelt weiter vertiefen möchten, startet am 31. Oktober 2023 der Feldornithologie-Kurs 2023 - 2025.

Auskünfte

hannes.schumacher@bluewin.ch
Tel. 079 838 25 06
Anmeldefrist bis 31. August 2023

Besuch Stiftung Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach

Natur- und Vogelschutzverein
Bütschwil-Ganterschwil

Samstag, 22. April 2023, 10.45 Uhr
Treffpunkt bei Kasse
Eintrittspreis Fr. 21.- pro Person
Mittagessen 12.00 Uhr

Fahrplan

Killwangen Bhf, Bus Kante D ab 10:23 Uhr
Spreitenbach, Schopping Center, 10.29 Uhr

Auskünfte

hansjoerg.furrer@gmx.ch
Tel. 071 983 31 87
Anmeldefrist bis 23. April 2023

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied von BirdLife Schweiz und BirdLife International. Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch.

Ansprechstellen Verein

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Administration (Adressen)

Hans Leuzinger-Jenny
Tägernastrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Sperber

Der Sperber ist das Publikationsorgan von BirdLife St. Gallen, dem Verband von über 30 lokalen Naturschutzvereinen im Kanton St. Gallen. Er vertritt damit rund 2000 Naturschützer im Kanton. Alle Mitglieder von BirdLife St. Gallen erhalten den Sperber kostenlos. Das Jahresabo für Nichtmitglieder beträgt Fr. 40.-. Auch interessierte Behörden, Firmen und Organisationen gehören zu den Lesern.

Jede Ausgabe ist einem Thema gewidmet. Unter Natur und Umwelt findet man Fachbeiträge. Interessante Projekte werden in einem weiteren Kapitel beschrieben. Platz hat es auch für Beiträge aus den Sektionen.

Redaktion Sperber

Leitung Redaktion

Kati Rutz
rutzkat@yahoo.de

Stellvertretung

Jonas Barandun
barandun@oekonzzept.ch

Redaktionsteam

Karin Ulli
Silvia Rüegg-Bonelli

Bildbearbeitung

René Güttinger

Design und Inserate

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
jerry.holenstein@gmx.ch



Mit einem Inserat im Sperber unterstützen Sie die Arbeit des Kantonalverbandes massgeblich.

Inseratengrösse und Preise

Die Inserate erscheinen 4 Mal pro Jahr und kosten pro Jahr je nach Grösse 300.- bis 700.-.
Auf Anfrage machen wir Ihnen gerne eine Offerte.

Halbe Seite: 176x110 (bis 200cm²) Fr. 700.-
Drittel Seite: 176x75 (bis 130cm²) Fr. 500.-
Viertel Seite: 88x88 (bis 77cm²) Fr. 400.-
Achtel Seite: 88x50 (bis 44cm²) Fr. 300.-

Inseratanfragen: Jerry Holenstein
Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil
Telefon: 071 374 16 81
E-Mail: jerry.holenstein@gmx.ch



ERLEBNISTAG MIT FOTO LAUTENSCHLAGER

NATURFOTOGRAFIE UND TIERBEOBACHTUNG
AM 22. APRIL 2023 IM RHEINSPITZ ALTENRHEIN

VORTRÄGE VON LEVI FITZE, ORLANDO GRAND
UND WEITEREN REFERENTEN

ANMELDUNG UND INFO UNTER
www.foto-lautenschlager.ch



SWAROVSKI OPTIK SONY Leica Nikon Canon

einfach 
www.aldergrafik.ch



mit uns Couverts, Periodikas, Broschüren,
beeindrucken Sie Flyer, Geschäftspapiere, etc.




Alder Print und Media AG

9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch



Egli Zimmer AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberheffenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmer.ch


EGLI BAUEN MIT HOLZ



Baumschule Neckertal

Vielfältigste Bio-Baumschule und -Gärtnerei in der Ostschweiz. Über 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, so wie viele Gemüse-, Kräuter- und Wildstaudensetzlinge. Beratungen bei Garten(um-)gestaltungen, Permakultur- und ökologischen Projekten. Breites Kursangebot und Führungen.

BAUMSCHULE NECKERTAL GMBH
GÄRTNEREI METAMORFOSIS
Höhentaugliche und robuste Pflanzen
9115 Dicken - Blattenhalde 696 - 071 377 12 62
www.baumschule-neckertal.ch, www.bio-gärtnerei.ch





col di fiori
Cultura
Genuss
Resilience
Montelabate Perugia Italia



Das Vogel-ABC von Amsel über Schlangenadler bis Ziegenmelker durchbuchstabieren?
Auf Spurensuche gehen von Dinosaurier, Etrusker und Römer in Perugia, Assisi, Gubbio?
Oder einfach nur entspannen und das grüne Herzen Italiens geniessen?

coldifiori-bnb.com
coldifiori@gmail.com



Steineggstrasse 23
9113 Degersheim
071 222 45 03
info@geos-gmbh.ch
www.geos-gmbh.ch

Ökologische Beratung für Natur & Landschaft

Vernetzungsprojekte | Konfliktmanagement | Biotopkartierung | Umweltverträglichkeitsberichte (UVB)
Ersatzmassnahmen | Ökologische Baubegleitung (ÖBB) | Erfolgskontrolle | Abklärungen und Gutachten
Aufwertungsprojekte | Vegetationskartierungen | Wildtiermanagement | Monitoring (Flora und Fauna)
Trockenmauerbau | Umweltbildung | Pflegeeinsätze | Waldstandortkartierung | Neophytenbekämpfung
Lebensraumaufwertungen | Renaturierungen | Vorträge | Artförderkonzepte | Landschaftsqualitätsprojekte
Ökologische Begleitplanungen | Brutvogelkartierungen | Landschaftsschutzgebiete | Naturschutzverträge
Beweidungskonzepte | Schutzverordnungen | Exkursionen | Naturinventare | Schulung und Beratung
Bodenkundliche Baubegleitung (BBB) | Meliorationen | Pflegekonzepte | Moorregeneration | Siedlungsökologie

Unsere Projekte - fast so vielseitig wie die Natur selbst - seit 25 Jahren



karch Regionalstelle St.Gallen-Appenzell
c/o Ökonzept GmbH, Lukasstr. 18, 9008 St.Gallen
Hotline 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Unentgeltliche Beratung zum Amphibien- & Reptilienschutz
Dokumentation & Datenauskunft zu Amphibienvorkommen
Weiterbildung Amphibienschutz



Finanziert durch die Fachstellen für Naturschutz der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden

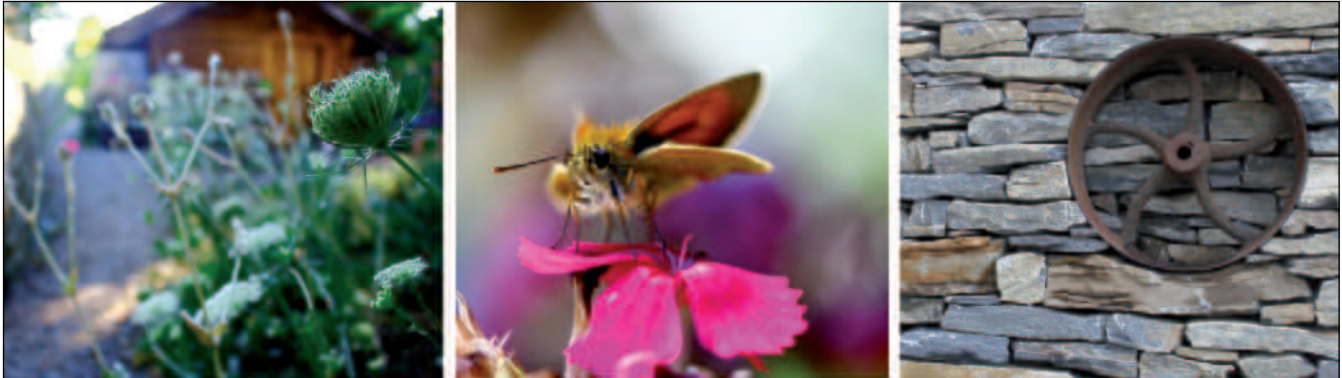


rogger

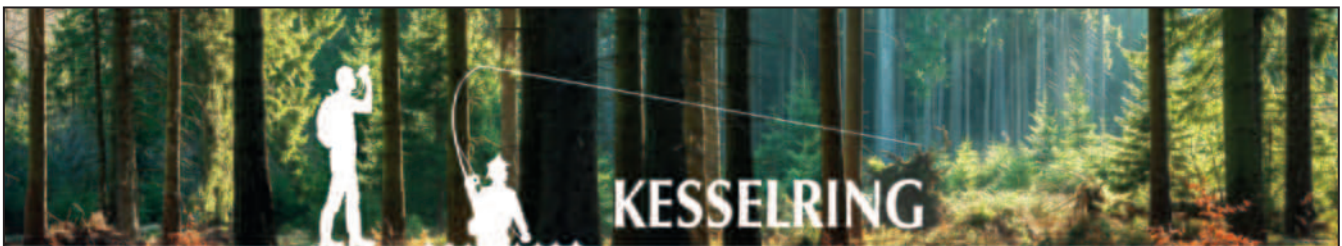
**Naturgärten
und Landschaften**

Natur
steht
jedem

www.roggernaturgaerten.ch



WO OASEN ENTSTEHEN
wurzelwerk - naturgarten.ch



Geniale Fotos - einfach gemacht!

Der VPA-Adapter passt zu jedem Smartphone.
Adapter + Ring ab CHF 207.-

Bei uns gibt es eine grosse Auswahl
an Markenoptik zu Spitzenpreisen

Swarovski
25-60x65
25-60x85
30-70x95

ATX
Fr. 3204.-
Fr. 3870.-
Fr. 4284.-

Zeiss Harpia
22-65x85 3738.-
23-70x95 4203.-
(Preisänderungen bleiben vorbehalten)



weitere Angebote auf
www.kesselring.ch

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun
Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen
Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
für Biodiversität.



Wir wollen keine Bank von
Welt sein. Sondern von hier.



 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



ALPENGARTEN HOHER KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **barrierefrei zugänglich** auf dem Europa-Rundweg
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- während der **Blütezeit** beschildert
- **Öffentliche Gratisführungen** jeden Mittwoch, 13.30 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22, 9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch


HOHER KASTEN
ALPENGARTEN



Ihr 4x4 Spezialist

Die kompakte Nr. 3

SONNENBERG GARAGE
Dorfstrasse 2 9122 Mägelsberg
Tel. 071 374 24 24 Fax 071 374 22 24

SUZUKI Ray of Life! Ford



- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

Ebnatstrasse 4 | CH-9642 Ebnat-Kappel | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherrer-ingenieurbuero.ch | www.scherrer-ingenieurbuero.ch

Landgasthof
Hotel Restaurant Pizzeria **Werdenberg**

**Nach der
Vogelbeobachtung,
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof**

Telefon (0)81 771 46 46



www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

- Ökologische Aufwertungskonzepte
- Ökologische Baubegleitung
- Schaffung von Naturerlebnisräumen
- Konzepte für Besucherlenkungen
- Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch



Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73

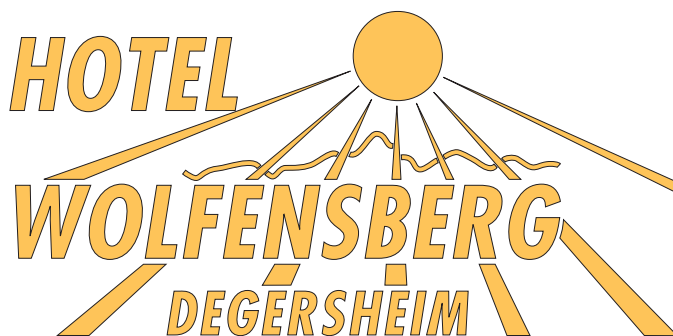
schiess.buehler@bluewin.ch



Ihr **Partner** für **Holz-**
und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG

9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer
täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-naturerlich.ch




Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle



BÜRO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-9100 HERISAU | A-5020 SALZBURG

www.naturschutzgenetik.ch
www.naturschutzgenetik.at
www.arnal.ch
www.arnal.at

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate | Naturwissenschaftliche Gutachten |
Ökologische Baubegleitung | Experimentelles und Forschung |
Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Ausgewählte Referenzen:
Innovationsprojekt Naturschutzgenetik SBB Bahnbegleitflächen (Kt. AG)
Ökologische Infrastruktur Kt. SG Pilotprojekt Wartau (Kt. SG)
Sanierungsplanung nationale Hoch- und Flachmoore (Kt. AI)




Naturmuseum
St. Gallen
Naturinfo



Fragen zur Biodiversität im Siedlungsraum?

www.naturinfo.ch

Eine Dienstleistung des Naturmuseums unterstützt
durch den Kanton St. Gallen.



Naturmuseum
St. Gallen



Mit
frisch
geschlüpften
Küken

**14.3.
– 30.4.
2023**

Allerlei rund ums Ei

naturmuseumsg.ch



(Bild: Raphael Good)

Der 11-jährige Raphael Good fotografierte diesen Sperber aus dem Küchenfenster. Entdeckt hat er den Vogel, als er aus einer Schublade unter dem Fenster Süßigkeiten naschen wollte. Zum Glück war die Kamera griffbereit.